

Vom Puur und vom Acker

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 40: **OLMA**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM PUUR UND VOM ACKER

Los, Puur, du darfst nid d Meinig ha,
Din Acker sei bloß ghauffte Grund,
Er mües dis erdi Chnechtli sii,
Mües d Arbet zale vo der Stund.

Der Acker tuet scho, was er chaa,
Doch hungrig Auge tüend em weh;
Und wenn d bloß weg em Fränkli grabst,
So chan er dir sis Best nid gää.

Din Acker luegt der heimli zue,
Er gseht wie ds meinst, er gseht, wie ds triibst,
Er zallt di mit sim Schwigen us,
Sobald d em öppis schuldig bliibst.

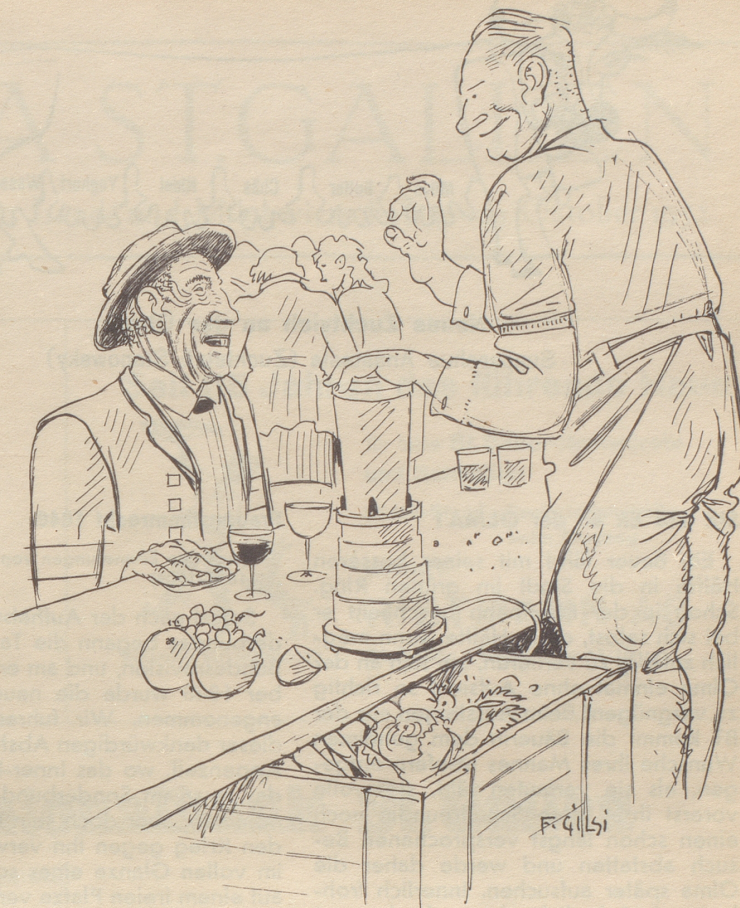
Wenn d z Vesper issischt undrem Baum,
Verzellt er der gern allerlei.
Es chunt der vilecht zmol in Sii,
Dafß do din Ähni gsässe sei.

Es chunt der vilecht zmol in Sii:
Sitzt ächt din Großbueb au no doo?
Din Acker sait: Uf dich chunts aa,
Wie d lebst und denkst, er macht ders noh.

Am Sunntig trait er s Sunntigsgwand,
En andri Seel, so chunts der für.
Gang gern go fäste d Feldstroß us,
Wils dänn au Sunntig wird i diirl

Wenn d sletschtmol für en durefahrst,
Ganz stille, ohni Hüst und Hoff —
Der Acker hebt sim Weize sorg,
Er sait bloß liisli: «Bhüet di Gott!»

Alfred Huggenberger



„Hönder au scho emol eso näbis gmacht mit räbem Appezeller?“

Der kluge Brunnenmeister

Wer durch das Glarnerland wandert, steht immer wieder staunend vor mächtigen steinernen Brunnentrögen still. Geht man rundherum, so erkennt man, daß sie aus einem einzigen Blocke gehauen sind. «Ei, das war ein hartes Stück Arbeit!» denkt der Wanderer, und er hat recht, denn die im Walde ausgehöhlten Blöcke mußten oft noch stundenweit auf Astwerk zutal gezogen werden. Der Beglinger Brunnenvogt aber hätte noch von andern Widerständen erzählen können. Hatte er da im Löntschobel hinten einen dienlichen Block ausgehöhlt, als ihm der Steinhauer von Riedern, der selber gerne den Auftrag bekommen hätte, den Weg versperren wollte. Er lag dem Rate in den Ohren, bis er ein Schreiben erwirkt hatte, in dem zu lesen stand, es sei ganz ausgeschlossen, daß die Löntschbrücke,

über die der Block gezogen werden mußte, diese Belastungsprobe ertrage. Frohlockend hielt er das Schreiben in die Höhe, als der Beglinger Brunnenvogt mit seinen Helfern bereits auf dem andern Brückenkopf erschien und sich anschickte, den Block über die Brücke zu befördern. «Halt, uf Befehl vum Herr Landammel!» herrschte sie ihr Zleidwärcher an. Und er übergab den Brief dem Meister. Dieser aber mochte wittern, was gegen ihn ins Werk gesetzt wurde. Daher ließ er das Schreiben seelenruhig in der Rocktasche verschwinden und spuckte in die Hände: «Söttig wichtig Brief list män eerscht nachem Wärcel Zoge, ihr Mannel!» Da half kein Zetergeschrei des Neiders. Langsam aber sicher rutschte der Block über die Brücke, und diese blieb heil. Ich brauche dem Leser nicht mehr zu sagen,

mit welchem Ernst nachher das Amtschreiben, worinnen stand, daß die Brücke die Brunnenlast unter gar keinen Umständen zu tragen vermöge, verlesen und angehört wurde! Georg Thürer

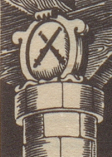
Appenzellisches

Gählers Trines Bueb hat sich glücklich in ein Italienermaitli vergafft. Die Mutter verteidigt dasselbe, «es sei ganz e leiegi ond schaffe chönn si au». — Mutters Bruder aber sagt skeptisch: «Si chönn jo nid zaure ond vom henderschi chlaue verschönd si scho gad gär nüz!» F

*

Ein Bauer fragte einen Buben, der einen Muni am Strick führte: «Wiä alt isch dä Shtier?»

«Wo dr Vattr s zweitmol ghürote hät, isch er es Chalb gsil» N



Zeughauskeller
Zürich
Das historische Lokal
mit der Küche von der man spricht



Die
BÖRSE-BAR
ist traditionell das vornehme
Cabaret-Dancing
in ZÜRICH
Parkgelegenheit im Börsengebäude am Paradeplatz

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seesaussicht. Bes. KAPPENBERGER